

DIE
BAU- UND KUNSTDENKMÄLER

DES

838.

REGIERUNGSBEZIRKS STETTIN.

HERAUSGEGEBEN

VON

HUGO LEMCKE.



Figural.

HEFT II:
DER KREIS ANKLAM.

STETTIN.

KOMMISSIONSVERLAG VON LÉON SAUNIER.

1899.



2, 0,79 m; in schönen, klaren, über 7 cm langen, gothischen

Minuskeln: o rex glorie · criste · veni · cum · pace ·



(15. Jahrhundert). Das Meisterzeichen und die Form der Buchstaben genau übereinstimmend an der grossen Glocke von Krien (S. 209).

WUSSEKEN, 12 km südlich von Anklam.

Stavenhagen 587 ff.

1243 bestätigt Herzog Barnim I. eine Schenkung von drei Hufen an das Kloster Stolpe zum Bau einer Kirche des heiligen Georg und Adalbert und zur Begründung einer Parochie in Wusseken. P U B, I 326.

1296 verzichtet der Ritter Heinrich von Wusseken zu Gunsten des Klosters Stolpe auf das Patronat der Kirche in Wusseken. P U B, III 293.

1514 geben „Zennig und Zans brodere genomt de Kaseken“ der dem heiligen Georg, der heiligen Maria und dem Rosenkranz geweihten Kirche zu Wusseken ein Stück Acker in der Feldmark daselbst.

1742 wird die Kirche, deren Thurm schon 1659 eingestürzt war, von dem Feldmarschall Kurt Christoph von Schwerin für 8000 Thaler neu ausgebaut.

Berghaus L B, II 1, 388 und die Geschichte des Geschlechtes von Schwerin I, 31 ff. geben unrichtig das Jahr 1740 an. Ueber der Kirchenthür steht 1742.

Pfarrkirche, deren Pfarrer nicht am Orte, sondern in Schwerinburg wohnt. Patron Gutsherrschaft.

Das Gebäude, ein geräumiges Rechteck im Grundriss bildend, ist 1742 nicht, wie Berghaus berichtet, von Grund aus neu gebaut worden; ein älterer Bautheil ist noch erhalten und in dem nicht abgesetzten, mit einem Kreuzgewölbe auf Rippen überdeckten hohen Chor leicht erkennbar. An der Ostseite treten im Aeusseren unter dem Kalkputz, mit dem das Gebäude jetzt beworfen ist, die sorgfältig behauenen Granitquadern deutlich zu Tage und machen es wahrscheinlich, dass dieser Bautheil aus der ersten, nach den obigen urkundlichen Nachrichten schon im 13. Jahrhundert begründeten Kirche stammt. Ebenfalls an der Ostseite sind zwei stilisirte Menschenköpfe, wie es scheint, aus Stein gehauen, zur Hälfte vorstehend in die Wand eingemauert und dürfen sehr wohl derselben Zeit zugesprochen werden.†)

Im Uebrigen zeigt sich die Kirche (Fig. 117) durchaus in den Formen des 18. Jahrhunderts, sie verbindet eine wohlthuende Weit-

†) Vgl. Sprengel bei Stavenhagen a. a. O., der eine Sage über die Entstehung dieser Köpfe angiebt.

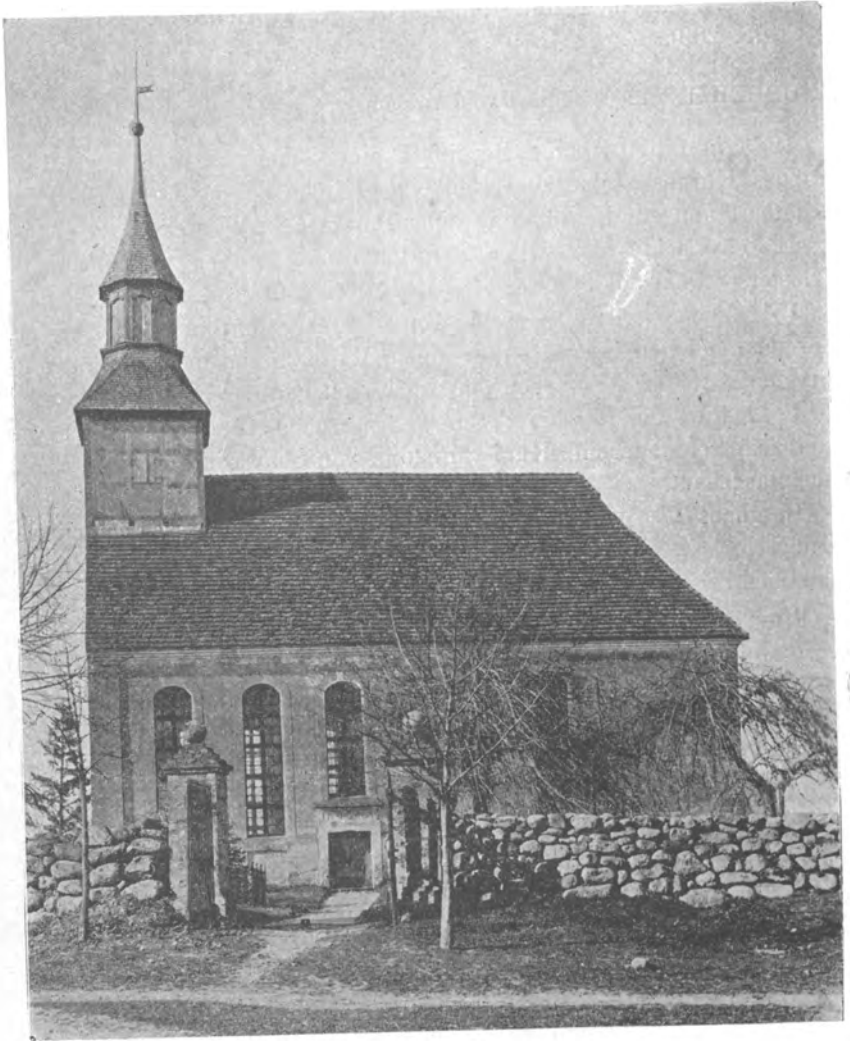


Fig. 117. Wusseken; Kirche. (1742.)



räumigkeit und gute Verhältnisse mit auffallender Kahlheit und Schmucklosigkeit; ihre Fenster sind etwa fünfmal so hoch als breit. Der aus dem Dache steigende Fachwerkturm mit achteckiger Laterne und schindelgedecktem Helm steht zu dem Kirchengebäude in guter Wechselwirkung.

Die Gruft, welche die Gebeine des Siegers von Mollwitz und Prag und seiner beiden Gemahlinnen birgt, ist jetzt vermauert und nicht mehr zugänglich, aber eine vergitterte Oeffnung an der Ostseite gestattet von aussen einen Einblick auf die mit wenigen Rococo-Ornamenten versehenen, sehr einfach und schlicht gehaltenen Metallsärge.

In Wusseken soll ein Nonnenkloster bestanden haben, von dem in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts noch die Fundamente in einer Länge von 50 Schritt sichtbar waren, nebst einem Keller, zu dem eine Treppe mit Stufen von behauenen Stein hinabführte. Stavenhagen 588.

Es handelt sich auch hier wohl nur um ein kleineres, einem anderswo belegenen Kloster gehöriges Grundstück, eine Grangia mit ihren Wohn- und Wirtschaftsgebäuden.

WUSSENTHIN, 18 km westlich von Anklam.

1176 schenkt Herzog Kasimir I. dem Kloster Stolpe das Dorf Wussenthin. P U B, I 45.

Aus einer jetzt nicht mehr vorhandenen **Kapelle**, einem ärmlichen Fachwerkbau von 29 Fuss Länge und 17 $\frac{1}{2}$ Fuss Breite, der mit Stroh gedeckt und dessen Fächer „gelehmt“ waren, stammt eine im Museum zu Stettin aufbewahrte sehr kleine Glocke.

Acta gener. d. Rentamts Klempenow v. Jahre 1818.

Glocke, ohne Inschrift, aber ausser einem Schnurornament Abdrücke von Brakteaten, darunter auch Stralsunder, aufweisend.

ZINZOW, 7 km nördlich von Friedland i. Meklb., hart am Kawelpass.

1277 stellt Fürst Wizlaw II. von Rügen eine Urkunde in Zinzow aus. P U B, II 333.

Aus der im 30jährigen Kriege zerstörten und seitdem verfallenen **Kapelle** ist eine *Glocke* erhalten mit der Inschrift in gothischen Minuskeln: o reg · glorie · ꝑꝑ̄ · ven · cum · pace †. (15. Jahrhundert.)